

Pilgerweg zehn Minuten, um einmal das Heiligtum zu umkreisen. An einigen Stellen der Mauer sind Nischen, in denen besonders schöne, bunt und sorgsam ausgeführte Heiligenbilder aus Stein zwischen flatternden Lappen aufgestellt worden sind, die Mehrzahl der Steine aber liegt horizontal, so daß man die Schrift nicht mehr lesen kann. Die Heiligkeit und Kraft dieses „Mani“ liegt in der gehäuften Masse frommer Sprüche und Bilder. Jeder, der ein Silberstück übrig hat, jeder Kaufmann, jeder Vorüberreisende kauft einige neue Steinplatten von den Dörflern, die sie mit ihren primitiven Meißeln aus dem harten Kalkstein hauen, und fügt sie mit einem Ko tou zu den früheren. Der Platzgeist wird sich ihm sicher dankbar zeigen und ihn vor manchem Schaden bewahren; eine schützende Emanation, die von diesen Fetischsteinen ausgeht, begleitet auch alle diejenigen, die betend und in der richtigen Richtung die Umkreisung ausgeführt haben.

Zu der Messe hatte sich eine große Zahl Bettler eingefunden. Die einen, die Blinden, machten durch Trompeten, die aus menschlichen Tibien und anderen Röhrenknochen gefertigt waren, und durch Trommeln aus Menschenschädeln auf sich aufmerksam, die anderen saßen, ihren Aussatz oder Lupus, ihre greulichsten Hautdefekte entblößend, am Wege. Vielen fehlte die Nase; gegen Staub und Wind hatten sie sich darum ein Leder vor ihre Choanen vorgebunden. Dem hatte eine gestrenge Obrigkeit die Finger oder die ganze Hand abgeschnitten, und von dem oder jenen der erbarmungswürdigen Krüppel erfuhr ich, daß seine Heimat im Lhasa-Gebiet und daß er von dort wegen eines Vergehens verbannt sei.

Auf der Messe sah ich die große Tsawu-Inkarnation, die mit einem üppigen Stab von Klosterleuten gekommen war, sich von seinem Volk anbeten zu lassen. Endlich bekam ich einen Menschen zu Gesicht, der sich doch manchmal wenigstens zu waschen schien; darum kam er mir wohl erstaunlich hellhäutig vor. Im Hauptraum eines der niedrigen Häuser des Dorfes wurde ich mit dem Lo ts'a zusammen in Audienz empfangen; meine Diener mußten im Hofe eines anderen Hauses warten. Umgeben von seinen Gelong thronte er „unregsam“ auf hohen Kissen in malerischer Pracht, beengt von Symbolen, brennendem Weihrauch und gefüllten Opferschalen. Er trug die gewöhnliche dunkelrote Mönchskleidung, nur war seine Kopfbedeckung von roter und nicht von gelber Farbe. Mich persönlich anzureden dünkte ihm wohl zu herablassend. Einer der Mönche mußte alle Worte, die mir zgedacht waren, wiederholen. Durch diesen wurde ich seiner großen Ergebenheit für den Amban und die Befehle von Peking versichert. Bezüglich meiner Weiterreise bekam ich leider nur ausweichende Antworten. Auf meine Bitte um Führer wollte er zuerst den König befragen, der — wie der Mönch sagte — auf das erste Gerücht von meinem Kommen Soldaten aufgeboten hatte, um mich nach Norden zurückzubringen. Mein Geschenk, eine Weckuhr, wurde mit einem halbgetrockneten, im Herbst geschlachteten Schaf und mit einem Beutel voll Tsamba erwidert.

Von diesem Ausflug zurückgekehrt, suchte ich sogleich meine Weiterreise anzutreten. Aber nirgends ließen sich Führer finden. Jeder, der ortskundig schien, erklärte, daß ihm sein Leben und seine Glieder zu lieb seien. Alle behaupteten nacheinander, daß derjenige, der einem Fremden helfe, geblendet würde. Als ich dem Tsawu Be hu in seinem Kloster oben einen Besuch machen wollte, fand ich schon auf dem Wege eine Menge junger Mönche, die mich mit Steinwürfen empfangen und fest entschlossen waren, mich nicht lebend in ihr